

# **Seht hin auf die Vögel des Himmels**

**Biblische Lektionen  
aus der Vogelwelt (2/2)**



# Inhaltsverzeichnis

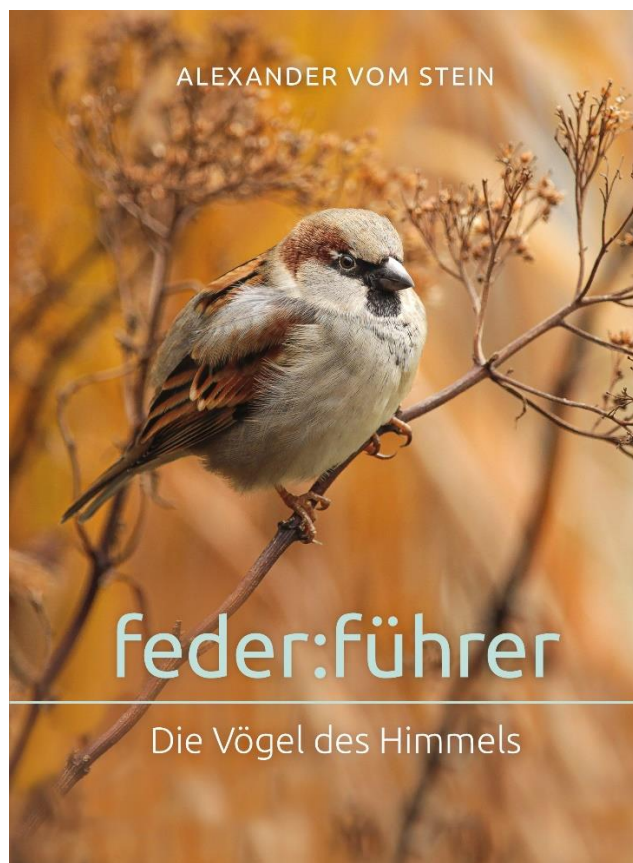
1.     **Der Strauss** Hi 39,13-18  
      Von unserer erzieherischen Verantwortung
2.     **Die Henne** Mt 23,37  
      Von Wärme, Fürsorge und Geborgenheit
3.     **Der Adler** Ps 103,5  
      Von der innerlichen Erneuerung
4.     **Die Wachtel** Ps 106,14-15  
      Von Gier und Genügsamkeit
5.     **Der Geier** Mt 24,28  
      Von der Wiederkunft Jesu
6.     **Der Kranich** Jer 8,7  
      Von fehlender Einsicht
7.     **Der Mauersegler** Ps 84,4-5  
      Von der Ruhe für die Rastlosen

Lieber Leser

In seinem lesenswerten Buch «feder:führer - Die Vögel des Himmels» (Daniel Verlag) entführt uns der in Portugal wohnhafte Biologe Alexander vom Stein in die Vogelwelt.

Was es da nicht alles zu entdecken gibt! Wir geraten ins Staunen! Schon Jesus forderte seine Zuhörer dazu auf: «Seht hin auf die Vögel des Himmels!» Ja, wer genau hinschaut, der bekommt vom Federvieh nicht nur viel Wissenswertes, sondern auch die eine oder andere geistliche Lektion mit auf den Weg!

Einige Fingerzeige habe ich aufgegriffen und zu den vorliegenden Andachten ausgebaut. Ich freue mich, dass Sie auf unserer gemeinsamen Reise durch die Vogelwelt mit dabei sind!



Abendandacht vom 25. Januar 2025 im Hotel Hari, Adelboden		A175
Text	Hi 39,13-18	
Thema	Seht hin auf die Vögel des Himmels (1/7)	

## Der Strauss: Von unserer erzieherischen Verantwortung

**Hi 39,13-18:** *Die Strausshenne schlägt fröhlich die Flügel. Sind es fromme Schwingen und Federn? Nein, sie überlässt ihre Eier der Erde, lässt sie erwärmen im Staub und vergisst, dass ein Fuss sie zerdrücken und ein Tier sie zertreten kann. Sie behandelt ihre Jungen hart, als wären es nicht ihre. War ihre Mühe umsonst, kümmert es sie nicht, denn Gott hat ihr die Weisheit versagt, er wies ihr keine Einsicht zu. Wenn sie dann aber in die Höhe schnell, verlacht sie Ross und Reiter.*

Unserem heutigen Protagonisten – dem Strauss – begegnen wir am Ende des Buches Hiob. Lange hat der leidgeprüfte Mann mit Gott und seinen Freunden gerungen. Schliesslich antwortet ihm der Herr (Kap. 38 bis 41)! Mit einem Einblick in die Wunder der Natur und des Universums zeigt Gott Hiob, dass die menschliche Weisheit begrenzt ist. Gottes Einsicht ist viel, viel umfassender ist als die unsrige!

In seiner Rede beschreibt der Schöpfer auch den Afrikanischen Strauss (hebr. «ja'en»)! In Israel kommt er nicht mehr freilebend, sondern nur noch auf Straussenfarmen vor. Seine Grösse (von bis zu 2,5m) und sein Gewicht (von bis zu 135kg) verunmöglichen ihm das Fliegen. Auch kann er keine Nester auf Bäumen, auf Felsen oder an anderen unzugänglichen Orten bauen. Der Strausshenne bleibt nichts anderes übrig, als eine Vertiefung (von ca. 3 Metern

Durchmesser) in den Boden zu kratzen und ihre Eier in diese Senke zu legen. V. 14: *Sie überlässt ihre Eier der Erde.* Das Brüten übernehmen der Hahn und die Henne gemeinsam! Während der Vater mit seinem dunklen, in der Finsternis kaum erkennbaren Gefieder vorwiegend die Nachtwachen übernimmt, ist die Henne eher tagsüber vor Ort, wenn sie durch ihr staubgraues Gefieder gut getarnt ist. Sind die Eltern auf Futtersuche, fehlt der Schutz bisweilen. V. 15: *Sie vergisst, dass ein Fuss sie [= die Eier] zerdrücken und ein Tier sie zertreten kann.* Auch wenn sich das Paar nie weit vom Nest entfernt, kommt es immer wieder vor, dass ein geschickter Räuber – z.B. ein Wüstenfuchs, ein Schakal oder eine Hyäne – den Strauss mit einem Ablenkungsmanöver weglockt, während sich ein Komplize über die Leckerbissen her macht.

Der Strausshahn paart sich zunächst mit der Haupthenne, später mit weiteren Nebenhennen. Alle legen ihre Eier in ein einziges Nest! Mit bis zu achtzig Eiern! Bebrütet werden sie nur vom Hahn und von der Haupthenne. Mehr als zwanzig Eier können sie nicht bedecken. Die übrigen Eier entwickeln sich nur, wenn es genügend warm ist. V. 14: *Sie lässt sie erwärmen im Staub.* Allerdings ist das eher selten der Fall! Gott sagt es vollkommen richtig (V. 16a): *Sie behandelt ihre Jungen hart, als wären es nicht ihre.* Das beobachten wir auch beim Schlüpfen! Da gibt es absolut keine Unterstützung von Seiten der Eltern! Drei Millimeter dick ist das

<b>Abendandacht vom 25. Januar 2025 im Hotel Hari, Adelboden</b>		A175
<b>Text</b>	Hi 39,13-18	
<b>Thema</b>	Seht hin auf die Vögel des Himmels (1/7)	

Straussenei und so hart, dass man sogar draufstehen kann, ohne dass es bricht. Einen Eizahn haben die Jungen nicht. Es bleibt ihnen nichts anderes übrig, als sich in einem kräftezehrenden Kampf gegen die Eiwand zu pressen, um sie aufzusprengen. Viele Küken sind zu schwach und ersticken in ihrem bis zu 2kg schweren Gefängnis (proportional zur Körpergrösse ist es das kleinste Ei der Vogelwelt). V. 16b: *War ihre Mühe umsonst, kümmert es sie nicht.* Ja, oft ist die ganze Mühe umsonst. Nur gerade 10% der Eier werden erfolgreich bebrütet. Und auch von den schutzbedürftigen Jungen überleben nur gerade 15% das erste Lebensjahr.

Seine Schilderung schliesst Gott mit zwei weiteren Beobachtungen ab (V. 17): *Denn Gott hat ihr die Weisheit versagt, er wies ihr keine Einsicht zu.* Auch wenn es unvorteilhaft klingt, entspricht es der Wahrheit. Der Strauss besitzt nur einen kleinen Schädel, der erst noch fast vollständig von den zwei riesigen Augen (Durchmesser: 5cm) ausgefüllt wird (dass er diesen in den Sand steckt, trifft nicht zu, vielleicht ist es die von der Hitze flimmernde Luft, die diese Täuschung verursacht). Gerade einmal 40-60g wiegt das Strausshirn. Zum Vergleich: Beim Menschen sind es rund 1300-1400g, die wir mit uns herumtragen. Dafür verfügt der Straussen- vogel über ein hervorragendes Sehvermögen. Bedrohungen entdeckt er in der offenen Savanne von weitem. Raubtiere haben fast keine Chance, ihn einzufangen! V. 18: *Wenn sie dann aber in die Höhe schnell, verlacht sie Ross und Reiter.* Seine muskulösen, 1,40 m langen Beine

tragen ihn über weite Strecken. Spitzengeschwindigkeiten von bis zu 70 km/h kann er erreichen. Es sind nur die allerschnellsten Rennpferde, die da überhaupt mithalten können! Darum lacht er, der Strauss: Ross und Reiter bleibt das Nachsehen!

Zum Vorbild für die Erziehung wollen wir uns den Strauss nicht nehmen. Denn uns hat Gott mit grösserem Verstand und umfassenderer Weisheit ausgerüstet. Und doch gleichen wir da und dort, – auch das klingt unvorteilhaft, ist aber genauso wahr, – den unvernünftigen Tieren (vgl. 2Petr 2,12; Jud 10), für die der eigene Vorteil im Vordergrund steht! Wie schmerzt es uns, wenn Eltern ihre Kinder «so hart behandeln, als wären es nicht ihre»! Oft mangelt es uns an Liebe, an Geduld und an Zeit! Hiob hat es besser gemacht! Auch wenn er ein vielbeschäftigter Mann war, nahm er sich die Zeit, um regelmässig für seine Jungmannschaft zu beten (vgl. Hi 1,5). Wir tragen Gott gegenüber eine Verantwortung für unsere Kinder! Kol 3,21: *Und ihr Väter, reizt eure Kinder nicht, macht sie nicht zornig, sondern erzieht sie nach den Massstäben und Ermahnungen des Herrn.* Das ist es, was uns auch Jesus zuruft (Mt 19,14): *Lasst doch die Kinder zu mir kommen, und hindert sie nicht daran! Das Himmelreich ist ja gerade für solche wie sie bestimmt.* Nehmen wir uns diese wichtige Zeit, unsere Kinder und Enkelkinder mit Gottes Wort vertraut zu machen (Ps 78,4): *Das sollen auch künftige Generationen erfahren: die Ruhmestaten und die Stärke Jahwes und die Wunder, die er tat.* Amen.

<b>Abendandacht vom 26. Januar 2025 im Hotel Hari, Adelboden</b>		A176
<b>Text</b>	Mt 23,37	
<b>Thema</b>	Seht hin auf die Vögel des Himmels (2/7)	

## Die Henne: Von Wärme, Fürsorge und Geborgenheit

**Mt 23,37:** *Jerusalem, Jerusalem, du tötest die Propheten und steinigst die Boten, die zu dir geschickt werden. Wie oft wollte ich deine Kinder sammeln, so wie die Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt! Doch ihr habt nicht gewollt.*

Unser heutiger Gast ist wahrlich kein Exot! Zwanzig Milliarden Exemplare: So hoch wird der durchschnittliche tägliche Weltbestand der Hühner geschätzt. Zum Vergleich: Von den Wildvögeln erreichen nur gerade vier Arten die Milliardengrenze. Auf einen Menschen kommen drei zeitgleich lebende und sieben in einem Jahr geschlachtete Hühner. Besonders alt, das bestätigen diese Zahlen, werden die Hühner heute nicht mehr. Nur noch wenige Wochen brauchen die hochgezüchteten Fleischrasen, um ihr Schlachtgewicht zu erreichen.

Die Zucht dieses beliebten landwirtschaftlichen Nutztiers hat zu einer Vielzahl von Rassen geführt. Eine Zusammenstellung der EU-Agrarbehörde ergibt 215 Rassen mit insgesamt 1147 Farbschlägen, die allein im europäischen Handel unterschieden werden. In der Antike waren es vor allem die Römer, die für die Verbreitung des Haushuhns als Nutztier gesorgt haben. Folglich wird das Huhn auch im Neuen Testament erwähnt. Als «ornis» wird die Glucke im Griechischen bezeichnet.

Gezüchtete Haushühner sind praktisch flugunfähig. Falls man ihnen (durch das Entfernen der

Schwungfedern) «die Flügel» nicht «stutzt», sind immerhin noch flatternde Sprünge von einigen Metern möglich, mit denen ein Huhn einen Zaun überwinden oder sich auf einen Baum flüchten kann.

Anders als wildlebende Varianten sind Haushühner praktisch wehrlos. Leicht werden sie zu Opfern von Raubtieren. «Sind die Hühner platt wie Teller, war der Traktor wieder schneller». In dieser Form macht sich eine humoristische Bauernregel über den schwach ausgebildeten Fluchtinstinkt des Federviehs lustig! Wenn die Henne dann allerdings mit ihren Jungen unterwegs ist, dann zeigt sie einen grossen Einsatz. Zu ihrer Verteidigung ist sie bereit, ihr Leben zu riskieren. Instinktiv legt sie sich über die Küken, um sie vor Gefahren zu schützen.

Auf dieses Verhalten spielt Jesus an, wenn er sagt (Mt 23,37): *Jerusalem, Jerusalem, du tötest die Propheten und steinigst die Boten, die zu dir geschickt werden. Wie oft wollte ich deine Kinder sammeln, so wie die Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt! Doch ihr habt nicht gewollt.* In diesem Kapitel tadelt Jesus die Pharisäer und Gesetzeslehrer, d.h. die religiösen Führer seiner Zeit. V. 3b: *Denn sie selbst handeln nicht nach dem, was sie euch sagen.* V. 4a: *Sie bürden den Menschen schwere, fast unerträgliche Lasten auf.* V. 5a: *Und was sie tun, machen sie nur, um die Leute zu beeindrucken.* Nach einem siebenfachen „Wehe“ erreicht die Anklage in V. 37

<b>Abendandacht vom 26. Januar 2025 im Hotel Hari, Adelboden</b>		A176
<b>Text</b>	Mt 23,37	
<b>Thema</b>	Seht hin auf die Vögel des Himmels (2/7)	

ihren Höhepunkt. *Jerusalem, Jerusalem, du tötest die Propheten und steinigst die Boten, die zu dir geschickt werden. Wie oft wollte ich deine Kinder sammeln, so wie die Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt! Doch ihr habt nicht gewollt.* Mit dieser Klage bringt Jesus seine aufrichtige Liebe zu seinem Volk und seinen Kummer über die vielen verpassten Gelegenheiten zum Ausdruck. Mit dem Bild der Henne, die ihre Küken schützt, stellt er seinen Zuhörern die Wärme, die Fürsorge und die Geborgenheit vor Augen, die der Ewige seinem Volk entgegenbringt. Bereits während der Brutzeit kümmern sich die Hennen um ihren Nachwuchs. Sie halten ihre Eier warm. Den Standort ihres Nestes haben sie sorgfältig ausgesucht. Sie bauen es so, dass die Jungen vor Wetter und Raubtieren geschützt sind. Nach dem Schlüpfen bietet die Glucke ihrem Nachwuchs einen kuscheligen Unterschlupf in ihrem Brustgefieder. Bis die Küken genügend eigene Körperwärme erzeugen können, bedeckt sie sie mit ihren Flügeln. Sie führt sie an geschützte Orte, wo sie Nahrung finden können. Indem sie selbst danach pickt, zeigt sie ihnen, wie sie essen können. Bei Gefahr stösst die Mutter Warnlaute aus!

Diese Sicherheit und Geborgenheit, diese Liebe und Wärme wollte Gott seinem Volk gewähren. *Wie oft wollte ich deine Kinder sammeln, so wie die Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt!* Mit grosser Aufopferungsbereitschaft ist der dreieinige Gott Jerusalem begegnet. Trotz dieser umfassenden Fürsorge hat man ihm die kalte Schulter gezeigt. Die Liebe Gottes, das ist

es, was Jesus traurig macht, wird abgelehnt. «Ihr habt nicht gewollt.» In diesen wenigen Worten widerspiegelt sich die ganze Tragik! Unzählige Boten hat der Herr seinem Volk gesandt. Man hat sich ihnen widersetzt. Manche von ihnen wurden gar getötet. Denken wir etwa an Sacharja, den Sohn Jojadas, der von König Joas gesteinigt wurde, weil er das Volk Israel davon abhalten wollte, die Gebote Gottes zu übertreten (vgl. 2Chr 24,20-22). Oder an den Propheten Urija, einen Zeitgenossen Jeremias, der bis nach Ägypten verfolgt und anschliessen hingerichtet wurde, weil seine Worte den politischen Führern nicht genehm waren (vgl. Jer 26,20-23). Johannes der Täufer wurde enthauptet (vgl. Mt 14,1-12), Stephanus gesteinigt (vgl. Apg 6,8-7,60)! Und was noch schwerer wiegt: Selbst den Sohn Gottes hat man ans Kreuz genagelt. Joh 1,11: *Er [= Jesus] kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.*

Möge unser treuer Herr Gnade schenken, dass nicht auch wir zu jenen gehören, die seine Einladung ausschlagen. Joh 5,40: *Doch zu mir wollt ihr nicht kommen, wo ihr das Leben bekommen könnt.* Jesus hat sein Leben nicht nur riskiert, sondern sogar geopfert, damit wir nicht verloren gehen müssen. Er hat mit seinem eigenen Blut für unsere Schuld bezahlt! Nur unter seinen Flügeln finden wir im Gericht Schutz! Wie verheerend, wenn der Herr Jesus, weil wir uns seiner Liebe verschliessen, auch von uns sagen müsste: «Ihr habt nicht gewollt!» Darum (Hebr 3,7): «Heute, wenn ihr seine Stimme hört, so verstockt eure Herzen nicht.» Amen.

<b>Abendandacht vom 27. Januar 2025 im Hotel Hari, Adelboden</b>		A177
<b>Text</b>	Ps 103,5	
<b>Thema</b>	Seht hin auf die Vögel des Himmels (3/7)	

## Der Adler: Von der innerlichen Erneuerung

**Ps 103,5:** ... *der dich mit Gutem sättigt dein Leben lang und dir wie beim Adler das Jungsein erneuert.*

Der Adler, der «König der Lüfte», wie er auch genannt wird, zieht heute unsere Aufmerksamkeit auf sich. In der Bibel begegnen wir ihm als «nescher» (hebr.) oder «aetos» (griech.), wobei wir mit diesen Begriffen eine allgemeine Bezeichnung für grosse Greifvögel wie Adler oder Geier vor uns haben. Durch die im Kontext genannten Merkmale ist aber in den meisten Fällen eine genaue Zuordnung möglich.

Der mächtigste, in Israel seit dem Altertum heimische Vertreter ist der Steinadler (*Aquila chrysaetos*), der auch bei uns in Mitteleuropa vorkommt. Mit seinen braunen Federn erreicht er eine Spannweite von zwei Metern. Falls nicht eindeutig ein Geier gemeint ist, scheint er der geeignete Kandidat für den «nescher» und den «aetos» zu sein. Ausserdem trifft man in Israel den Habichtsadler und (vor allem als Wintergast) den Östlichen Kaiseradler an. Etwas seltener sind der Steppenadler, der Schlangennadler, der Schreiadler und der Zwergadler.

Adler fressen je nach Lebensraum und Art Fische, Reptilien, Vögel und kleinere Säugetiere wie Ratten, Kaninchen oder Murmeltiere, manchmal auch Aas. Selbst grössere Tiere können sie erlegen. So wird etwa der Steinadler in

den asiatischen Steppen zur Jagd auf ausgewachsene Wölfe abgerichtet. Adler sind äusserst stark, gleichzeitig aber auch schnell und wendig. Zwar liegen die Rekorde für Grösse, Gewicht, Geschwindigkeit und Intelligenz in der Vogelwelt bei anderen Tieren, punkto Schlagkraft und Angriffswucht sind sie aber unübertroffen. Mit ihren starken Krallen greifen sie ihre Beute aus der Luft an! Ein Steinadler – an den Wanderfalken kommt er nicht ganz heran – kann im Sturzflug bis zu 320 km/h erreichen. Aufgrund dieser Eigenschaft steht der Adler in der Bibel auch als Symbol für ein plötzlich und gewaltsam hereinbrechendes Unheil (Kgl 4,19; vgl. 5Mo 28,49; Jer 4,13; 48,40; 49,22; Hos 8,1; Hab 1,8): *Schneller als Adler waren unsere Verfolger. Auf den Bergen hetzten sie uns, in der Wüste lauerten sie uns auf.* ... so die bildhaften Worte Jeremias, mit denen er in den Klageliedern auf den Fall Jerusalems zurückblickt.

Als agiler Jäger ist der Adler seit jeher ein Symbol des tapferen und wendigen Kämpfers. *Sie waren schneller als Adler und stärker als Löwen.* Mit diesen Worten singt David in seiner Totenklage von Saul und Jonathan (2Sam 1,23). Neben dem Löwen ist der König der Lüfte eines der beliebtesten Wappentiere. Im Mittelalter durften nur Könige und Kaiser den Adler als Zeichen ihrer Macht im Wappen führen. Seit damals ziert er es zum Beispiel in Deutschland, Österreich, Polen oder Russland.



<b>Abendandacht vom 27. Januar 2025 im Hotel Hari, Adelboden</b>		A177
<b>Text</b>	Ps 103,5	
<b>Thema</b>	Seht hin auf die Vögel des Himmels (3/7)	

Auch in einem der bekanntesten Psalmen taucht der Adler an prominenter Stelle auf! David fordert uns dazu auf (Ps 103,2): *Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!* Dann zählt er die vielen Wohltaten Gottes auf (ab V. 3): *Er vergibt dir all deine Schuld. Er ist es, der all deine Krankheiten heilt, der dein Leben vom Verderben erlöst, dich mit Liebe und Erbarmen bedeckt.* Schliesslich heisst es in V. 5: *... der dich mit Gutem sättigt dein Leben lang und dir wie beim Adler das Jungsein erneuert.* Oder wie es Luther übersetzt hat: *... der deinen Mund fröhlich macht und du wieder jung wirst wie ein Adler.* Diesem Bild liegt die Greifvogelmauser zugrunde.

Zuerst muss vielleicht mit einigen Legenden aufgeräumt werden, die in diesem Zusammenhang in christlichen Kreisen kursieren. Adler werden nicht uralte, wie oft zu lesen ist. Nur in ganz seltenen Fällen leben sie mehr als dreissig Jahre. Es ist auch nicht so, dass der Adler in einem spektakulären Vorgang der Verjüngung alle seine Federn abwirft und dann – mit frischem Gefieder – wieder wie ein Jugendlicher daherkommt. Von solchen Wunschvorstellungen nach Verjüngungskuren oder ewigem (irdischem) Leben dürfen wir die Welt träumen lassen. Als Christen wissen wir, dass auch das Alter und der Tod zu unserem Leben auf dieser Erde gehören.

Es geht um etwas anderes: Um unsere innerliche Erneuerung. Sie ist kein sprunghafter, sondern ein fortwährender Vorgang! Wie beim Adler! Alle Adler und Geier praktizieren eine

kontinuierliche Staffelmanier. Diese beeindruckenden Greifvögel verbringen viel Zeit damit, ihr komplexes Federkleid sorgfältig zu reinigen, zu ölen, zu ordnen, zu inspizieren. Dazu gehört auch, dass sie beschädigte Federn ausreissen. Besonders die Hand- und Armschwingen, die fast einen halben Meter lang werden, sowie die Steuerfedern des Schwanzes müssen immer perfekt in Form sein. Wenn die Pflege des Gefieders vernachlässigt wird, stehen beim Flug die Geschwindigkeit, die Präzision und die Sicherheit auf dem Spiel. Mit der gleichen Sorgfalt schärft der Adler auch seine Waffen, den scharfen Schnabel und die starken Krallen. Das ist der tiefere Sinn dieser Bibelstelle. Das Geheimnis der jugendlichen Vitalität eines Christen besteht in der ständigen Erneuerung und Erfrischung seines inneren Menschen durch die Gemeinschaft mit Gott im Gebet und im Lesen von Gottes Wort. Auch Paulus spricht in diesem Zusammenhang von einem fortwährenden Prozess (2Kor 4,16): *Deshalb ermatten wir nicht, sondern wenn auch unser äusserer Mensch aufgegeben wird, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert.* Das ist eine von vielen Segnungen, für die David dem Herrn danken will: Dass der himmlische Vater unsere Liebe durch die Gemeinschaft mit ihm am Brennen hält und uns so vor dem Ermatten bewahrt, so dass wir – wie es Jesaja beschreibt – den Weg in die Ewigkeit täglich neu gestärkt gehen dürfen (Jes 40,31): *Aber die auf den Herrn hoffen, gewinnen neue Kraft; sie heben die Schwingen empor wie die Adler, sie laufen und ermatten nicht, sie gehen und ermüden nicht. Amen.*

<b>Abendandacht vom 28. Januar 2025 im Hotel Hari, Adelboden</b>		A178
<b>Text</b>	Ps 106,14-15	
<b>Thema</b>	Seht hin auf die Vögel des Himmels (4/7)	

## Die Wachtel: Von Gier und Genügsamkeit

**Ps 106,14-15:** *In der Wüste wuchs dann ihre Gier, in der Öde versuchten sie Gott. Da gab er ihnen, was sie verlangten und schickte ihnen die Schwindsucht.*

Die Wachtel (lat. coturnix coturnix) ist ein kleiner Hühnervogel. In ganz Mitteleuropa – auch bei uns – ist er heimisch. Nur sieht man ihn kaum. Die Wachtel – wie der Name es sagt – ist wachsam. Sie meidet jede Begegnung mit dem Menschen. Aktiv ist sie in den späten Abend- bzw. in den frühen Morgenstunden. Den Tag verbringt sie in ihrem Versteck.

Hören hingegen kann man die Wachtel sehr wohl. Lang – kurz – kurz! Das ist der sogenannte Wachtelschlag. «Pick per-wick» wurde die Wachtel früher genannt. Es ist der weit herum hörbare Lockruf des Hahns. Je häufiger und eindringlicher er ruft, desto grösser ist seine Chance, paarungsbereite Weibchen anzulocken. Er paart sich mit jeder Henne, die seinem Lockruf folgt. Das Nisten und Brüten – ein Gelege enthält bis zu zwölf Eier und wird während drei Wochen bebrütet – bleibt dann aber reine Frauensache. Immerhin muss das Weibchen die Jungen nicht durchfüttern. Es sind Nestflüchter, die sich schon nach wenigen Stunden selbständig versorgen können. Nach drei Wochen sind die Jungen flugfähig, nach zehn Wochen können sie sich ihrerseits wieder paaren. Damit sind die Wachteln die frühreifsten Vögel. Wenn

man dann auch noch berücksichtigt, dass manche Weibchen sogar zweimal brüten – einmal im südlichen Mittelmeerraum und einmal im Norden – dann versteht es sich von selbst, dass die Population in einem günstigen Sommer geradezu explodieren kann!

Die Wachtel ist der einzige Zugvogel in der Familie der Hühner. Zum Überwintern ziehen die Wachteln von Europa bis tief nach Afrika. Über weite Strecken folgen sie dabei dem Lauf des Nils. In Israel kommt die Wachtel (hebr. «selav») deshalb nur als Durchreisender oder als Wintergast vor. Die Wachtel ist ein beliebter Speisevogel. Auch ihre Eier werden geschätzt.

Zweimal lesen wir während der Wüstenwanderung davon, dass riesige Wachtelschwärme das Lager der Israeliten bedeckten. Es dürften Tiere gewesen sein, die sich auf dem Vogelzug befanden. In einer Wüste gibt es kaum natürliche Nahrungsquellen. Die Israeliten waren auf die Versorgung Gottes durch Manna, durch das Himmelsbrot, angewiesen. Immer wieder sehnten sich die Israeliten in einer übersteigerten Verklärung der Vergangenheit nach den Fleischtöpfen Ägyptens. Sie beschwerten sich bei Gott über fehlende und eintönige Nahrung. Trotz ihrer Rebellion und Unzufriedenheit schenkte ihnen der Herr zwei Mal (vgl. 2Mo 16,13; 4Mo 11,31-35) ein Extra! Ps 105,40: *Sie forderten, und er liess Wachteln kommen.* Über Gottes unverdiente Güte können wir nur staunen! Im

<b>Abendandacht vom 28. Januar 2025 im Hotel Hari, Adelboden</b>		A178
<b>Text</b>	Ps 106,14-15	
<b>Thema</b>	Seht hin auf die Vögel des Himmels (4/7)	

zweiten Fall wird uns das wunderbare Eingreifen Gottes näher geschildert (4Mo 11,31): *Nun brach ein Wind los, von Jahwe geschickt. Er trieb Wachteln vom Meer heran und liess sie ins Lager einfallen. Sie flatterten in einem Umkreis von ungefähr 30 Kilometern und in einer Höhe von etwa einem Meter über dem Boden herum.* Das muss gegen Abend (V. 32) gewesen sein. Tatsächlich gibt es Berichte, dass Wachtelschwärme, die auch nachts fliegen und sich dabei an den Sternen orientieren, durch unerwartete Lichterscheinungen irritiert werden. Sicherheitshalber landen sie. Eine grosse Anzahl von Lagerfeuern oder die hell leuchtende Feuersäule in der Mitte des Lagers könnte den gleichen Effekt gehabt haben.

Nun waren Wachteln in Hülle und Fülle vorhanden. Anstatt dass sie dieses Geschenk Gottes dankbar entgegennahmen, wurden viele Israeliten von Raffgier gepackt (V. 32): *Den ganzen Rest des Tages, die folgende Nacht und noch den nächsten Tag sammelte das Volk die Wachteln ein. Das wenigste, was einer zusammenbrachte, waren vielleicht 700 Wachteln* [wörtlich: 10 Homer = 600 Liter Hohlraum]. *Sie breiteten die Tiere rings um das Lager zum Dörren aus.* Psalm 106 beschreibt das Verhalten der Israeliten wie folgt (V. 14-15): *In der Wüste wuchs dann ihre Gier, in der Öde versuchten sie Gott. Da gab er ihnen, was sie verlangten und schickte ihnen die Schwindsucht.* Als Antwort auf ihre Unzufriedenheit und Gier schickt der Herr eine Krankheit ins Lager (V. 33): *Doch hatten sie das Fleisch noch zwischen den Zähnen,*

*es war noch nicht zerkaut, da flammte Jahwes Zorn gegen sie auf. Er schlug zu und traf das Volk mit einem schweren Schlag.* Möglicherweise könnte es sich um eine Vergiftung durch Wachtelfleisch gehandelt haben, ein in der Medizin seit Jahrtausenden bekanntes Phänomen, das in Anlehnung an den lateinischen Namen des Vogels als «Coturnismus» bezeichnet wird. Eine lebensbedrohliche Erkrankung (vgl. V. 34), die zum Zerfall der Muskeln und schliesslich zu Nierenversagen führen kann! Vermutlich aufgrund der grossen körperlichen Erschöpfung sammeln sich in den Muskeln der Vögel Giftstoffe an, die für den Mensch gefährlich sind. In Marokko und Spanien treten diese Fälle tatsächlich nur dann auf, wenn die Vögel aus Afrika zurückkehren und sich auf ihrer Reise nach Norden zuvor durch Sandstürme über der Sahara oder durch «Medicanes» auf dem Mittelmeer hindurchkämpfen mussten. Umgekehrt kommt die Krankheit in Ägypten nur im Herbst vor, wenn die Vögel vom Mittelmeer her den Nil erreichen (vgl. V. 31: *Nun brach ein Wind los, von Jahwe geschickt.*).

So ruft uns die Wachtel zur Dankbarkeit und zur Genügsamkeit auf. Wir wollen mit dem zufrieden sein, was der Herr uns schenkt! Wie Paulus (Phil 4,11b): *Ich habe gelernt, mit dem zufrieden zu sein, was ich habe.* Der Verfasser des Hebräerbriefts fordert uns dazu auf (Hebr 13,5): *Lasst nicht die Geldgier euer Leben bestimmen! Begnügt euch mit dem, was ihr habt! Denn Gott hat gesagt: "Nie werde ich dich aufgeben, niemals verlasse ich dich."* Amen.

<b>Abendandacht vom 29. Januar 2025 im Hotel Hari, Adelboden</b>		A179
<b>Text</b>	Mt 24,28	
<b>Thema</b>	Seht hin auf die Vögel des Himmels (5/7)	

## Der Geier: Von der Wiederkunft Jesu

**Mt 24,28:** *Wo das Aas liegt, da sammeln sich die Geier.*

Weit oben in unzugänglichen Höhen treffen wir unseren heutigen Gast an: den Geier. Als grosser Raubvogel wird er in der Bibel – wie der Adler – als (hebr.) «nescher» bzw. (griech.) «aetos» bezeichnet. Erst der Kontext zeigt uns, wen wir vor uns haben. So auch in Hiob 39,27-30, wo erst der letzte Vers (V. 30) eine eindeutige Zuordnung ermöglicht. Zuerst einmal wird uns die Heimat des Vogels geschildert (Hi 39, 27-28): *Oder erhebt sich auf deinen Befehl der Geier so hoch und baut in der Höhe sein Nest? Den Fels bewohnt er und horstet dort auf der Felsenzacke und der Burg.* In diesen abgelegenen und unwirtlichen Gegenden baut sich der Geier sein Zuhause. Kein natürlicher Feind macht ihm dort das Leben schwer. Erst die Entwicklung der alpinen Klettertechnik und das Aufkommen flugtauglicher Geräte haben dazu geführt, dass er seine Heimat heute mit dem Menschen teilen muss.

Sein sicherer Nistplatz hat einen Nachteil. Seine Umgebung bietet nur wenig Nahrung. Um dieses Handicap auszugleichen, hat der Schöpfer dem Geier ein aussergewöhnliches Sehvermögen geschenkt. Hi 39,29: *Von dort aus erspäht er Nahrung, in die Ferne blicken seine Augen.* Ein Geier kann achtmal schärfer sehen als ein Mensch. Ein Tier von der Grössenordnung einer

Maus kann er aus drei Kilometern Höhe erkennen! Während die Netzhaut des Menschen rund 120'000 Stäbchen aufweist, sind es bei den Greifvögeln rund eine Million, ... und das auf der halben Fläche! Auf den Menschen übertragen bedeutet dies, dass wir mit dem gleichen Auflösungsvermögen eine Zeitung aus 150 Metern Entfernung lesen könnten! Während der Mensch nur 10 bis 70 Bilder pro Sekunde verarbeiten kann, sind es beim Geier 180 pro Sekunde. Er nimmt seine Umgebung aber nicht nur schärfer und schneller wahr, sondern wegen der grösseren Vielfalt an Zapfen auch deutlich bunter. In Amerika gibt es Geierarten (wie den Truthahngeier), die das Aas auch über weite Strecken riechen können. Bei uns in der «Alten Welt» verlassen sich die Geier auf ihren Sehsinn, um ihr Ziel zu erreichen.

Sobald ein Kadaver zu finden ist, fliegen die Geier in grossen Scharen herbei. *Wo das Aas liegt, da sammeln sich die Geier.* So sagt es Jesus (Mt 24,28). Oder in Hi 39,30, und nun erkennen wir eindeutig den Geier: *Seine Jungen gieren nach Blut, und wo Erschlagene sind, da ist er.* Wie kommt es, dass der Geier so zuverlässig wie ein «Naturgesetz» unmittelbar nach dem Tod eines Tieres oder eines Menschen zur Stelle ist? Das liegt an einer ausgeklügelten Suchstrategie: Die Geier kreisen in grosser Höhe und überblicken dabei ein riesiges Terrain. Gleichzeitig behalten sie ihre Artgenossen im Auge, die einige Kilometer entfernt am Himmel

<b>Abendandacht vom 29. Januar 2025 im Hotel Hari, Adelboden</b>		A179
<b>Text</b>	Mt 24,28	
<b>Thema</b>	Seht hin auf die Vögel des Himmels (5/7)	

kreisen. Sobald ein Kollege vom Scanmodus in den Sinkflug wechselt, schliessen sie sich diesem Nachbarn an. So versammelt sich die Geierschar eines grossen Einzugsgebiets innert kürzester Zeit zum gemeinsamen Festmahl.

Punkto Menüwahl schrecken Geier vor nichts zurück! Selbst Schlachtabfälle oder von anderen Raubtieren zurückgelassene Überreste zersetzen sie mit ihrem unglaublich scharfen Magensaft. So werden sie mit Abbauprodukten fertig, die andere Lebewesen vergiften würden. Die Reihenfolge, in der sich die Gäste beim Leichenschmaus bedienen dürfen, ist weitgehend festgelegt. Jede Art hat ein anderes Spezialgebiet. So ist z. B. der Bartgeier auf den Verzehr von Knochen spezialisiert. Er ernährt sich zu 80% vom nahrhaften Knochenmark. Knochen von bis zu 18 cm Länge und 3 cm Durchmesser schlingt er hinunter. Grössere Stücke lässt er unzählige Male auf Felsplatten fallen, bis sie zerbrechen. Heute wird der Geier in unserer Kultur als eher abstossend empfunden. In der Antike war er ein Symbol der Reinheit und Reinlichkeit. Ihren «Esstisch» verlassen Geier blitzblank aufgeräumt. Auch ihre schmutzabweisenden Federn besudeln sie kaum. Nach der Mahlzeit reinigen sie sich bei einem Bad in einem klaren Felstümpel.

Kehren wir zurück zur Aussage Jesu (Mt 24,28): *Wo das Aas liegt, da sammeln sich die Geier.* Was will uns Jesus damit sagen? Worauf bezieht er sich? Wofür braucht er diesen Vergleich? Seine Aussage stammt aus den sogenannten «Endzeitreden» (Mt 24-25), die er auf

dem Ölberg an seine Jünger richtet. Jesus blickt in die Zukunft voraus. Er kündigt seinen Nachfolgern an, was sie erwartet. Unter anderem spricht er auch von seiner Rückkehr auf diese Erde. Jesus erklärt, dass seine Wiederkunft eindeutig erkennbar sein wird. Er warnt seine Jünger vor falschen Messiasen (V. 23-26). Selbst wenn sie Zeichen und Wunder tun, sollen sich die Gläubigen nicht auf sie einlassen. Ein Hinweis: «Könnte dies der Messias sein? Oder jener?» wird nicht nötig sein. V. 27: *Denn wenn der Menschensohn wiederkommt, wird es sein, wie wenn ein Blitz den ganzen Horizont erhellt.* Ein Blitz zuckt weit über das Firmament. Er ist rundherum deutlich erkennbar. Man kann ihn – wie die Wiederkunft Jesu – eindeutig wahrnehmen. Zur Verdeutlichung des Gesagten fügt Jesus einen zweiten Vergleich hinzu (V. 28): *Wo das Aas liegt, da sammeln sich die Geier.* Lukas überliefert uns die dazugehörige, von Unsicherheit geprägte Frage der Jünger (Lk 17,37): *"Herr, wo wird das geschehen?"* Jesu Antwort: *Ihr müsst euch nicht zu sorgen! Wenn sich die Aasgeier versammeln, dann braucht man nicht zu rätseln, was los ist! Ohne Schwierigkeiten kann man vom Geier auf das Aas schliessen. So klar und eindeutig wird es bei der Wiederkunft Jesu sein! Das Kommen Jesu wird für alle problemlos erkennbar sein! Für die Gläubigen wie für die Ungläubigen! Klar, die einen freuen sich, die anderen ängstigen sich! Darüber debattieren aber, was da genau los ist, wird man nicht mehr müssen. Froh und getrost, ohne jeglichen Zweifel, dürfen Gottes Kinder diesem grossartigen Moment entgegenblicken! Amen.*

<b>Abendandacht vom 30. Januar 2025 im Hotel Hari, Adelboden</b>		A180
<b>Text</b>	Jer 8,7	
<b>Thema</b>	Seht hin auf die Vögel des Himmels (6/7)	

## Der Kranich:

### Von fehlender Einsicht

**Jer 8,7:** *Selbst der Storch am Himmel kennt seine Zeiten, Turteltaube, Kranich und Schwalbe halten die Frist ihres Heimkommens ein. Nur mein Volk kennt die Ordnung Jahwes nicht.*

«Agur» ... das ist nicht nur der Name eines weisen Lehrers, den wir aufgrund seiner Spruchsammlung aus dem Buch der Sprüche (Kap. 30) kennen, sondern auch die hebräische Bezeichnung für den «Kranich». Gemeint ist wohl der «Graue Kranich», der in Israel als Durchreisender und Wintergast vorkommt.

Ein erstes Mal begegnet er uns in einem Loblied von König Hiskia. Als dieser schwer erkrankt, kündigt ihm der Prophet Jesaja an, dass er bald schon sterben werde. Darauf fleht der Herrscher zu Gott und bittet ihn um Heilung. Nachdem der Herr seine Bitte erhört und ihm weitere fünfzehn Lebensjahre geschenkt hat, beschreibt Hiskia in einem Gedicht, wie es ihm in seinen Krankentagen ergangen ist (Jes 38,14): *Meine Stimme piepst wie eine Schwalbe, sie krächzt wie ein Kranich. Wie Taubengurren klingt meine Klage. Mit müden Augen starre ich nach oben. O Herr, ich bin am Ende! Tritt du als Bürge für mich ein!* Hiskia vergleicht seine kranke, flehende Stimme mit Vogelrufen. Sie war schwach und hoch wie das Zwitschern der Schwalbe. Sie war klagend und sehnsüchtig wie das Gurren einer Taube. Und sie war, als er dalag und verzweifelt zu Gott rief, bisweilen

auch schrill, röhrend, eindringlich, herzerreisend wie das laute, unüberhörbare Krächzen des Kranichs. Wie ein Aufschrei des Entsetzens!

Das graue Tier mit seinen schwarzen und weissen Markierungen an Kopf und Hals hat verschiedene Laute auf Lager. Wunderschöne Duette zum Beispiel – während der Brutzeit! Leider sind diese in Israel nicht zu hören, da Kraniche ihre Paarungs- und Brutzeit in den nördlichen Regionen Eurasiens verbringen. Dafür sind ihre trompetenartigen Flugrufe nicht zu überhören, die sie während ihren Wanderungen permanent ausstossen. Es klingt, als ob sie sich gegenseitig anfeuern würden. Ganz ähnlich tönt es, wenn sich ein Feind einem Schwarm zu nähern versucht oder wenn sie zur Sammlung und zum Aufbruch rufen. Ihre lautstarken Trompetenstösse können sie dank ihrer Luftrohre erzeugen. Sie ist – man höre und staune – genauso lang wie die Tiere gross sind: rund 1,30 Meter! Sie läuft nicht nur durch den rund 50 cm langen Hals, sondern schlängelt sich in mehreren Windungen weiter durch den breiten Brustbeinkamm des Tieres, der einen grossen Resonanzraum bildet.

So ist den Zugvögeln die Aufmerksamkeit gewiss. In grossen V-Formationen, die den Luftwiderstand und den Energieaufwand reduzieren, ziehen sie durchs Land. Die Gruppe aus Skandinavien wählt die Westroute, um in Spanien und Nordafrika zu landen. Auf der Ostrou-

<b>Abendandacht vom 30. Januar 2025 im Hotel Hari, Adelboden</b>		A180
<b>Text</b>	Jer 8,7	
<b>Thema</b>	Seht hin auf die Vögel des Himmels (6/7)	

te sind die Kraniche aus dem Baltikum, aus der Ukraine und aus Russland unterwegs. Ihr Weg führt über Israel. Manchen von ihnen gefällt es so gut, dass sie nicht nach Afrika weiterziehen, sondern den Winter dort verbringen.

Nicht nur König Hiskia, sondern auch der Prophet Jeremia kennt sich in der Vogelwelt aus. Bei ihm begegnen wir dem langbeinigen Wasservogel das zweite Mal! Zusammen mit anderen Zugvögeln! Jer 8,7: *Selbst der Storch am Himmel kennt seine Zeiten, Turteltaube, Kranich und Schwalbe halten die Frist ihres Heimkommens ein. Nur mein Volk kennt die Ordnung Jahwes nicht.* Es ist beschämend, was der Prophet Jeremia seinem Volk im Auftrag Gottes mitteilen muss! Der Storch, die Turteltaube, der Kranich und die Schwalbe halten sich an die von ihrem Schöpfer gesetzte Ordnung. Sie wissen, wann sie aufbrechen und zurückkehren müssen. Ihr Überleben hängt davon ab! In starkem Kontrast dazu steht das Verhalten von Gottes Volk. Es beachtet die Ordnungen Gottes nicht! Gott hat ihm das Gesetz geschenkt, damit es den Weg zum Leben erkennen darf (Spr 4,4): *Halte meine Gebote, so wirst du leben!* Alles, was es für ein gelingendes Leben mit Ewigkeitsperspektive braucht, ist vorhanden. Israel kennt die Anordnungen Gottes. Es weiss, was richtig ist. Doch Israel wählt – anders als die Zugvögel, die ihre Ordnungen beachten, – einen eigensinnigen Weg. Es fehlt ihm an Einsicht (V. 6): *Ich habe gehört, was sie sagen – die Wahrheit ist es nicht. Keiner bereut seine Bosheit und sagt: Was habe ich nur getan? Alle*

*stürzen auf ihrem falschen Weg weiter, stürmen wie Pferde in die Schlacht.*

Wie weit sich das Volk von der Weisheit Gottes entfernt hat, erkennen wir in den nachfolgenden Versen. Die Bibel ist nur noch ein besserer Talisman, ein Glücksbringer (V. 8-9): *Wie könnt ihr sagen: «Wir wissen Bescheid, wir haben doch Jahwes Gesetz!» Gewiss! Aber deine Gelehrten, sie haben es völlig verfälscht. Eure Weisen werden beschämt, ertappt und bestürzt. Ja, sie haben Jahwes Wort verworfen. Und was für eine Weisheit haben sie nun? Man ist stolz auf Gottes Wort: «Wir wissen Bescheid, wir haben doch Jahwes Gesetz!» Gelehrt und beachtet wird es jedoch kaum mehr. Im Gegenteil, sein Inhalt wird verfälscht – nach eigenem Gutdünken ausgelegt – oder sogar verworfen – rundum abgelehnt. V. 11: *Die schwere Wunde meines Volkes behandeln sie nur äusserlich. 'Heile, heile, Segen', sagen sie, aber nichts und niemand ist heil.*" Was die Zuhörer hören wollen, gibt man ihnen in schmeichelhaften Worten weiter! Die schmerzhafteste Wahrheit aber über ihren geistlichen Zustand, Gottes Aufruf zur Umkehr, verschweigt man ihnen, so dass sich das Volk in falscher Sicherheit wiegt. So ruft uns der Kranich als Zugvogel neu dazu auf, über die Bedeutung von Gottes Weisungen für unseren Lebensweg nachzudenken. Er motiviert uns, die Bibel nicht nur zu ehren, sondern ihr auch zu gehorchen. Die göttliche Wahrheit ist ein Lebensfundament, das auf ewig Bestand hat! Wir verspielen viel, zu viel, wenn wir Gottes Ordnung nicht beherzigen! Amen.*

<b>Abendandacht vom 31. Januar 2025 im Hotel Hari, Adelboden</b>		A181
<b>Text</b>	Ps 84,4-5	
<b>Thema</b>	Seht hin auf die Vögel des Himmels (7/7)	

## **Der Mauersegler: Von der Ruhe für die Rastlosen**

**Ps 84,4-5:** *Selbst der Vogel hat ein Haus gefunden, die Schwalbe [= der Mauersegler] fand ein Nest für sich, in das sie ihre Jungen legt: deine Altäre, Jahwe, Allmächtiger, mein König und mein Gott. Wie glücklich sind die, die in deinem Haus wohnen! Immerzu loben sie dich.*

Der hebräische Begriff «deror» wird im Deutschen oft mit «Schwalbe» übersetzt! Allerdings dürfte es sich eher um einen Vogel aus der Familie der Segler handeln. Als Brutvögel kommen in Israel der Mauersegler und der Haussegler vor, als reisende Winter- und Sommergäste der Fahlsegler und der Alpensegler. Der unter ihnen am besten erforschte Vogel ist der Mauersegler. Er ist ein wahrer «König der Lüfte», auch wenn dieser Titel gemeinhin dem Adler vorbehalten bleibt.

Seine Aufenthaltsphasen am Boden versucht der Mauersegler möglichst kurz zu halten. Während der Brutzeit geht es allerdings nicht ganz ohne Landung. Fünf Tage braucht der Mauersegler, um ein Nest zu bauen. Das Bebrüten der Eier nimmt zwanzig Tage in Anspruch. Danach folgt eine stressige Hochleistungsmast: Bei gutem Wetter treiben die beiden Elternteile innerhalb eines Tages eine Futtermenge von rund fünfzig Gramm auf, bestehend aus über 20'000 kleinen Spinnen und Insekten. Die Beute wird fliegend im Kehlsack gesammelt, zum Teil noch lebend zu haselnussgrossen Kugeln zusammen-

gespeichert und im weit aufgerissenen Schlund des nimmersatten Nachwuchses versenkt.

Durch diese energiereiche Ernährung wachsen die Jungen schnell heran. Bereits nach drei Wochen erreichen sie ihr Höchstgewicht von sechzig Gramm. Damit sind sie anderthalbmal so schwer wie ihre Eltern. Sie brauchen diesen Überschuss für ein anstrengendes Fitnessprogramm. Jeden Tag werden unzählige «Flügelstützen» gemacht. Der Körper wird mit gestreckten Flügeln hochgestemmt und zehn Sekunden lang über dem Nestboden balanciert. Dieses intensive Bodybuilding stählt die Flugmuskulatur. Bevor es endgültig losgeht, wird dann während einigen Tagen gefastet, bis die Fettreserve aufgebraucht und das optimale Startgewicht erreicht ist.

Den ersten Flug ihrer Jungen erleben die Eltern nicht mehr mit. Sie sind bereits nach Abschluss der Fütterung weitergereist. Irgendwann gegen Abend geht es für den Nachwuchs los! Ein letzter unsicherer Blick in die Tiefe! Dann wirft sich das Jungtier entschlossen in die Luft ... und fliegt, und fliegt! Es fliegt, als hätte es nie etwas anderes gekannt! Sofort tritt es die lange Reise ins südliche Afrika an. Niemand beschreibt ihm den Weg! Der Schöpfer hat dem jungen Vogel diese Informationen, die er zum Überleben benötigt, in die Wiege gelegt! Was nun folgt, darüber kann man nur staunen: Ein dreijähriger Flug ohne Zwischenlandung! Bis es die nächste



<b>Abendandacht vom 31. Januar 2025 im Hotel Hari, Adelboden</b>		A181
<b>Text</b>	Ps 84,4-5	
<b>Thema</b>	Seht hin auf die Vögel des Himmels (7/7)	

Generation grosszuziehen gilt! Pro Jahr legt ein Mauersegler im Schnitt 250'000 km zurück! Ernährung, Reinigung, Erholung, Paarung: Alles erledigt er in der Luft! Zum Schlafen beispielsweise zieht sich der rastlose Geselle in eine Höhe von bis zu 3600 Metern zurück und segelt dort mit durchschnittlich 23km/h im Energiesparmodus. Wenn er jagt, fliegt er mit 50km/h. Ist er selbst der Gejagte, kann er auf bis zu 220km/h beschleunigen. Damit hält er zusammen mit dem Wanderfalken den Geschwindigkeitsrekord unter den Tieren. Im Buch der Sprüche beobachtet der Dichter (Spr 26,2): *Wie ein flatternder Spatz, eine Schwalbe [= Mauersegler] im Flug, so ist ein unverdienter Fluch: Er trifft nicht ein.* Der Herr sorgt dafür, dass er sich – wie der Mauersegler – nirgends niederlässt.

Auch die Nachkommen Korachs haben die Vögel beobachtet. In ihrem Psalmlied singen sie (Ps 84,4-5): *Selbst der Vogel hat ein Haus gefunden, die Schwalbe [= der Mauersegler] fand ein Nest für sich, in das sie ihre Jungen legt: deine Altäre, Jahwe, Allmächtiger, mein König und mein Gott. Wie glücklich sind die, die in deinem Haus wohnen! Immerzu loben sie dich.* Der Tempel ist nicht nur ein Ort der Anbetung für die Menschen, nein, er bietet auch den Vögeln eine Zuflucht! Auch sie dürfen zu Gott kommen! Die Spatzen sammeln in den Vorhöfen ihre Nahrung, die Schwalben bzw. Mauersegler haben sich an einem geschützten Ort einen gemütlichen Nistplatz eingerichtet. In dieser bewegenden Beobachtung erkennen die Söhne Korachs ein Bild für uns Menschen. Der

Tempel ist jener Ort, an dem Gott gegenwärtig ist. In der Gegenwart Gottes dürfen seine Geschöpfe – dürfen wir! – Ruhe und Geborgenheit finden! Es ist ein riesiges Vorrecht, dass wir einen Gott haben, der die Nähe zu uns Menschen sucht! Klar, die Sünde steht uns immer wieder im Weg! Dort, wo wir an Gott schuldig werden, dort wird unser Verhältnis zu ihm getrübt. Wo wir aber mit unserer Schuld zu Jesus kommen und sie uns vergeben lassen, dort steht der Weg zu Gott wieder offen. Das gilt für alle! Alle sind bei Jesus willkommen! Die Spatzen, die Geringgeachteten, genauso wie die Mauersegler, die Rastlosen! Mt 11,28: *Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.*

Das ist das Angebot Gottes! Alle dürfen bei Gott ein Zuhause finden! Nach dieser wunderbaren Gemeinschaft verlangt den Psalmdichter (V. 3): *Meine Seele verzehrt sich in Sehnsucht nach den Höfen im Tempel Jahwes. Mein Herz und mein Leib, sie jubeln dem lebendigen Gott zu.* Gottes Gegenwart erfüllt uns mit Freude und Dankbarkeit! Was für ein Geschenk, wenn uns der Herr dieses Verlangen nach der Gemeinschaft mit ihm und seiner Gemeinde aufs Herz legt, wenn in uns der Wunsch wach wird, dem himmlischen Vater gemeinsam mit seinen Kindern die Ehre zu geben! Der Herr lädt uns dazu ein, in seiner Nähe einen Zufluchtsort für unsere unruhige Seele zu finden. Ein erster Vorgeschmack auf die ewige Heimat, wo wir Rastlosen endgültig zur Ruhe kommen dürfen! Lasst uns täglich seine Nähe suchen! Amen.